

Predigterzählung am Pfingstsonntag (31.05.2020, 10.00/11.15 Uhr)

Dreifaltigkeitskirche Bobingen (Pfarrer Peter Lukas)

Liebe Eltern,

wahrscheinlich wundert ihr euch sehr, einen Brief von mir aus Jerusalem zu bekommen. Ich weiß genau, Mama, dass du gar nicht begeistert warst, als ich mich mit meinen Freunden zu Fuß mit dem Zelt auf den Weg zum großen Fest gemacht habe.

Ich gebe es ja zu, du hattest nicht ganz unrecht: Wir wollten nicht nur in die Hauptstadt Jerusalem gehen, um im Tempel zu beten und Gott zu opfern. Wir wollten dort feiern und viele Menschen aus aller Welt kennenlernen. Und ja, natürlich sollten auch ein paar Mädels dabei sein. Ihr zwei wart doch auch einmal jung...

Keine Sorge, Papa, wir sind nicht von der Tempelwache aufgegriffen worden, weil wir irgendetwas Verbotenes getan haben. Keine Angst, Mama, ich bringe keine zukünftige Schwiegertochter mit nach Hause. Es ist etwas ganz anderes passiert!

Ihr denkt jetzt vermutlich gleich, ich bin verrückt, aber: Ich habe mich gestern taufen lassen! Ja, ihr habt recht gehört. Natürlich weiß ich, dass wir Juden sind, und dass es die Taufe bei uns gar nicht gibt. Aber der, in dessen Namen ich getauft wurde - dazu später mehr -, war auch Jude. Das ist also kein Argument! Vielleicht denkt ihr bei Taufe auch an die Gruppe der Essener. Diese seltsamen Menschen, die ihr Hab und Gut herschenken, um dann in einer Gemeinschaft in der Wüste zu leben.

Keine Sorge, ich komme schon zu euch zurück und ich will auch kein Wüstenmönch werden, sondern ganz normal als Fischer am See Genezareth weitermachen wie bisher. Obwohl!?! Es wird nichts mehr sein wie vorher, denn ich bin nicht mehr wie vorher, ich bin nicht mehr derselbe! Ja, ihr hört richtig: Euer Sohn hat sich verändert.

Ich sehe dein Schmunzeln und dein Kopfschütteln vor mir, Papa! Das glaubst du nicht, dass dein Bub mal vernünftig wird, oder? Du hast sogar Recht, vernünftig ist das überhaupt nicht, was ich gemacht habe. Aber es ist richtig, das weiß ich ganz genau!

Aber ich muss von vorne erzählen: Gestern war unser dritter Tag in Jerusalem. Diese Stadt ist ein Traum, viel schöner noch als wir sie uns vorgestellt hatten! Lange allein geblieben sind wir Jungs auch nicht. Wir haben uns einer bunten Gruppe von verrückten jungen Menschen angeschlossen, die wir beim Singen und Tanzen vor dem Tempel kennengelernt haben. Stellt euch vor, da sind sogar Ägypterinnen dabei, und zwei nette Fischer aus Phrygien. Kyrene in Libyen ist bei uns vertreten und Kappadozien auch.

Parter, Meder und Elamiter sind unter uns. Von Kreta kommen ein paar und aus der Provinz Asia auch. Das miteinander Reden ist freilich ein kleines Problem, aber mit Händen und Füßen geht's meistens schon irgendwie...!

Gemeinsam lassen wir uns durch die Stadt treiben und genießen das Leben in vollen Zügen. An jeder Ecke gibt es Musiker und Akrobatinnen zu sehen, ein Händler steht neben dem anderen und leckeres Essen gibt es natürlich auch. Was ich von meinen Freunden an neuen Tänzen gelernt habe... Ihr werdet staunen!

Keine Sorge, Mama: Im Tempel waren wir natürlich auch schon und in der einen oder anderen Synagoge. Auch das ist anders als zuhause. Man spürt hier, dass der Glaube an Gott die ganze Welt verbindet. Ein schönes Gefühl!

Aber das ist gar nichts gegenüber dem, was ich gestern erlebt habe. Wir waren ungefähr 15 Leute. Wir hatten es uns im Schatten auf der Treppe eines Hauses gemütlich gemacht, teilten Käse und Oliven. Und natürlich die leckeren Falafel, die es überall zu kaufen gibt. Und ja, bevor ihr es von anderen hört: Die Weinflaschen kreisten auch...

Uns gegenüber war ein großes, schönes Haus. Seltsam: Alle Fensterläden waren zu, dabei war es doch gar nicht so warm. Man lässt doch Luft rein ins Haus! Völlig unbewohnt sah das Haus aus, aber das war es nicht. Plötzlich stupste Sinbalti - die kommt aus Mesopotamien - mich in die Seite und zeigte nach oben zu dem Haus hinüber: „Naphthali, was passiert da oben Komisches?“ Es war total eigenartig. Bei uns auf der Treppe war es windstill wie überall in der Stadt, aber dort oben schien ein Sturm ums Haus zu fegen: Blütenblätter flogen im Wind, Fensterläden klapperten. Was war das bloß?

Und dann sah man plötzlich auch noch Licht durch die Mauerritzen nach außen dringen. Nein, nicht das Licht von Öllampen. So hell können keine tausend Lampen sein! - Was war das nur? Wir rückten instinktiv näher zusammen, Angst breitete sich aus! Sollen wir besser fliehen? Da oben ging etwas nicht mit rechten Dingen zu! Was wir sahen, war wie aus einer anderen Wirklichkeit. Keiner von uns hatte so etwas jemals erlebt.

Plötzlich sprang mit lautem Knall eines der Fenster auf. Ein Mann beugte sich weit hinaus und fing mit mächtiger Stimme zu reden an. Das Gesicht von der Sonne verbrannt, Bart und Haare ungepflegt. Ein wilder Geselle! erinnert ihr euch an Simon, den Fischer aus dem Nachbardorf, der so plötzlich verschwunden war vor zwei Jahren. Genauso sah er aus. Einer von uns Galiläern. Aber aus seinen Augen brannte das Feuer. Sein entschlossener Blick hielt uns alle gefangen:

„Ihr Männer und Frauen in Jerusalem!“ dröhnte seine Stimme nach unten. Und dann fing er an vom Geist Gottes zu erzählen, der heute über alle Menschen kommt, um sie zu verwandeln. „Gottes Kraft und seine Macht kommen heute vom Himmel herab!“ Und er erzählte mit nicht endender Begeisterung von dem Wanderprediger Jesus aus Nazareth, mit dem alles angefangen hatte...

Ich sehe deine Augen leuchten, Mama. Du warst doch vor ein paar Monaten tagelang durch den Wind, weil du diesem Jesus auf dem Berg zugehört hattest und so glücklich warst über seine Worte. Wir haben dich und deine Schwärmerei alle belächelt - irgendwann hat sich das dann auch wieder beruhigt...

Aber jetzt stand da so ein rauer Fischer-Typ im Fenster und war noch begeisterter von Jesus als du. Weißt du, was er erzählt hat? Dass die Römer diesen Jesus getötet haben, am Kreuz. Schrecklich, oder...? Aber jetzt kommt es: Jesus ist nicht im Grab geblieben. Er hat den Tod besiegt und ist auferstanden! - Nein, Vater, ich bin nicht verrückt! Und das ist kein Märchen! Ich konnte es auch erst nicht begreifen: Ich bin Fischer! Ich weiß es von den Tieren im Boot: „Wer tot ist, ist tot! Der wird nicht mehr lebendig!“

Aber je mehr dieser Mann von Jesus erzählte, desto mehr fing ich an, ihm zu glauben. Er und seine Freunde waren lange mit Jesus durchs Land gezogen. Sie hatten miterlebt, wie er Menschen gesund gemacht hat, Besessene geheilt und sogar Tote zum Leben erweckt. Und diese vielen guten Worte, die Jesus für alle Menschen hatte. Jetzt weiß ich, Mama, warum dich dieser Prediger damals nicht mehr losgelassen hatte.

Was Jesus sagt, ist alles so neu und so anders. Es gibt einem die Würde zurück! Ich bin nicht schlechter, weil ich arm bin und nur ein Fischer. Ich bin nicht weniger wert, weil ich mich nicht so gut ausdrücken kann wie andere. Ich bin nicht verloren, weil ich - ihr wisst es ja - nicht wirklich oft in die Synagoge gehe. So wie ich bin, bin ich für Gott wertvoll. Und er hat mich genau so lieb! So hat es dieser Jesus immer wieder gesagt!

Wenn ihr jetzt immer noch denkt: „Unser Sohn ist verrückt geworden!“ Dann sind es viele andere auch. Wie gebannt hörten alle diesem Prediger zu. Alle! Die Jungen, die mit mir auf der Treppe saßen, die Alten in den Fenstern der Häuser rings herum, die Kinder, die Frauen, die Männer. Es kamen immer mehr, weil sich die Nachricht von diesem wunderbaren Geschehen verbreitet hatte. Hunderte waren es, nein sicher Tausende!

Inzwischen waren auch die anderen Fenster im Haus aufgegangen, die Freunde des Redners zeigten sich und fingen ebenfalls zu predigen an: Männer und Frauen, ganz normale

Menschen wie du und ich. Aber eines war seltsam: Auf ihren Gesichtern lag ein Glanz, wie ich ihn noch niemals gesehen hatte. Ein bisschen so wie bei einem Kind am Geburtstag, aber noch viel heller. Aus ihnen strahlte Glück heraus, Freude und Begeisterung. Ob der Wind und das Licht, das wir gesehen hatten, etwas damit zu tun hatten?

Inzwischen weiß ich: Der Wind und das Licht / das Feuer / das Strahlen - das alles war dieser Heilige Geist von dem der Fremde redete - der Geist Gottes, die Kraft Gottes. Sichtbar! Spürbar! Ein ungläubiges Staunen breitete sich aus über den ganzen Platz. Was passierte hier für ein Wunder?

Es war ein riesengroßes Wunder! - Ihr wisst es ja, liebe Eltern, wie schwer ich mich immer mit den endlosen Predigten in der Synagoge tue. Aber dieser Mann redete mindestens eine Stunde und ich hing ununterbrochen an seinen Lippen. Seine Worte berührten mein Herz! Mir wurde warm, in mir breitete sich ein Glück aus, eine Freude, wie ich sie bisher nicht kannte. Es war, als wenn mich jemand von Innen erneuern wollte!

Für einen kurzen Moment schaute ich hinüber zu Sinbalti. Ihr schien es genauso zu gehen wie mir. Und all den anderen, die neben uns saßen, auch! Mit einem Mal wurde mein Staunen noch größer: „Wie kann es sein, dass da oben einer in aramäischer Sprache redet - und noch dazu mit dem Dialekt der Fischer vom See Genezareth. Und alle können ihn verstehen: Auch die Mädels aus Ägypten, auch die Jungs aus Kappadozien, auch die Männer aus Phrygien und die Frauen aus Rom. Alle auf dem Platz verstanden diesen Mann. Alle erlebten, was ich erlebte. Wir fühlten uns ganz eng verbunden, als wären wir Geschwister. Sind wir Geschwister...? Was geschah hier...!?

Als der Mann schließlich fertig war mir seiner Predigt, rief einer von unten nach oben: „Was können wir tun, um zu diesem Jesus zu gehören?“ Er sprach mir aus der Seele. Ja, ich wollte auch zu diesem Jesus gehören. Ich wollte von ganzem Herzen an all das glauben, was er gesagt hat. Ich wollte so leben, wie er gelebt hat. Ich spürte: Dieser Jesus wird mein ganzes Leben verändern. Und ich will, dass er es verändert, weil es richtig ist!

Irgendwann kam die Gruppe aus dem Haus zu uns herunter. Sie erzählten weiter. Und wir konnten alles fragen, was wir nicht verstanden hatten. Natürlich war es vor allem die Sache mit dem Tod und dem Leben. Aber - wie konnten sich so viele Menschen irren. Sie alle hatten Jesus sterben sehen am Kreuz. Sie alle hatten ihn lebendig gesehen nach seinem Tod, immer wieder. Sie alle waren sich hundertprozentig sicher, dass Jesus nicht nur ein besonderer Mensch gewesen ist. Sie glaubten fest daran, dass Gott in Jesus auf der Erde gekommen war, um den Tod zu besiegen! Dass Jesus lebt!

Mama, Papa, stellt euch vor: Wie sehr muss Gott uns lieben, dass er uns so nahe kommt! Wie sehr muss Gott uns lieben, dass er sogar den Tod in Kauf nimmt! Und wenn es wirklich wahr ist mit der Auferstehung. Wisst ihr, was das für uns bedeutet? Dann brauchen wir vor nichts mehr Angst zu haben! Wenn Gott so stark ist, liebe Eltern, dass er den Tod besiegen kann. Wie dumm wäre es dann, nicht an Gott zu glauben!

Ich weiß, ich habe schon oft mit Gott geschimpft, weil es uns so schlecht geht und andere alles bekommen, was sie wollen. Auch euch zwei habe ich immer wieder auf die Palme gebracht, wenn ich sagte: „Euren Gott, den gibt es ja gar nicht!“ Das war frech! Es tut mir so unendlich leid, weil es falsch war! Aber Jesus hat gesagt, dass Gott ein Gott der Liebe ist und den Menschen vergeben will. Dann wird er auch mir vergeben!

Ich wollte, nein ich musste einfach ganz zu Jesus gehören! Darum habe ich mich taufen lassen - zusammen mit 3.000 Menschen. Ja, ihr hört recht, 3.000 Leute!

Die Jünger - so nennen sich die Freunde von Jesus, sind mit uns hinausgezogen vor die Stadt, zu einem kleinen See. Und jeder der Jüngerinnen und Jünger hat sich eine Stelle gesucht, wo er gerade noch stehen konnte, ziemlich weit drin im Wasser. Dann sind wir zu ihnen gegangen, jeder einzeln. Ich habe mich gefreut, denn ich durfte zu Petrus. Das ist der Mann, der als erster gepredigt hat. Ich habe ihn nach der Taufe übrigens gefragt: Er ist wirklich Simon, der Fischer aus Kapernaum. Jesus hat ihm einen neuen Namen gegeben. Petrus - der Fels! Einer von uns, wie schön!

Petrus schaute mich liebevoll an, fragte mich nach meinem Namen. Und dann sagte er: „Naphthali, willst Du getauft werden und zu Jesus Christus gehören?“ Ich antwortete laut und begeistert: „Ja, ich will!“ Es gab nichts in meinem Leben, das ich in diesem Moment lieber wollte als zu Jesus zu gehören. Dann taufte Petrus mich auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Petrus hat mich dreimal untergetaucht und dreimal aus dem Wasser gehoben.

Das Untertauchen war schrecklich! Petrus drückte mich mit seinen Fischerpranken fest nach unten und hielt mich lange dort, ich bekam kaum noch Luft. Im ersten Moment dachte ich „Was soll das denn jetzt?“ Aber dann spürte ich: Es muss so sein. Unter Wasser bedrängte mich all meine Lebens-Angst, die Sorge um den Beruf und die Familie belagerten mich. Meine vielen Fehler fielen mir ein, alles, was unfertig war bei mir. Aber als Petrus mich dann aus dem Wasser zog und ich wieder frei atmen konnte, wusste ich: Mit Jesus an der Seite brauche ich keine Angst mehr haben. Mit Jesus an der Seite geht mir die Luft zum Atmen nie wieder aus - und die Kraft zum Leben auch nicht.

Ein zweites Mal drückte mich Petrus nach unten. Und wieder kroch die Angst in mir hoch: Lebensangst - Todesangst, dunkel, bedrohlich und kalt. Was für eine Befreiung als Petrus mich endlich dort herauszog! Beim dritten Mal war die Angst schon viel kleiner. Und anstelle der Angst trat etwas Neues - Geborgenheit und Vertrauen!

So, wie Petrus mich jetzt nicht ertrinken lassen wird, so wird Gott mich niemals in meinem Leben untergehen lassen. Die starken Arme, mit denen Petrus mich aus dem Wasser ziehen wird, sind ein Bild für Gottes starke Arme, die mich von nun an durchs Leben tragen werden und besonders dann festhalten, wenn ich nicht mehr kann.

Ja, ich weiß, liebe Eltern, ihr habt mir als Kind ganz Ähnliches gesagt, abends vor dem Schlafengehen. Aber ich konnte es bis heute nicht wirklich für mich glauben! Jetzt erst, bei meiner eigenen Taufe, fing ich neu zu glauben an.

Nach der Taufe segnete mich Petrus und zeichnete mir mit der Hand ein Kreuz auf meine Stirn: „Naphthali, du gehörst von nun an zu Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Jesus lebt von jetzt an in dir. So lebe du nun auch mit ihm!“

Dann fing das große Fest erst richtig an, ein Tauffest mit 3.000 übergelücklichen Menschen! Ein Fest des Glaubens, der Dankbarkeit und der Freude. Ein wahres Pfingstfest!

Liebe Eltern, davon musste ich euch heute unbedingt erzählen. Euer Sohn ist getauft und glaubt an Jesus Christus! Ich werde noch ein paar Tage in Jerusalem bleiben, vielleicht sogar ein Stück mitziehen mit den Jüngerinnen und Jüngern von Jesus. Denn irgendwie bin ich ja jetzt auch einer von ihnen.

Aber ich komme bald zurück und ich freue mich schon auf euch! Ihr werdet staunen, wie sehr meine Taufe mich zum Guten hin verändert hat. Ich bin so glücklich! Ich werde euch dann alles von Jesus erzählen, was ich bis weiß.

Ich hoffe und wünsche es mir so sehr, dass ihr selbst auch zu Jesus gehören wollt. Ein gesegnetes Pfingstfest!

Euer Naphthali, der euch lieb hat! Amen.